Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 182 (2016)

Heft: 12

Artikel: Interview mit Korpskommandant Andre Blattmann, Chef der Armee

Autor: Blattmann, Andre

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-630339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interview mit Korpskommandant Andre Blattmann, Chef der Armee

Herr Korpskommandant, Sie treten – in Anwendung Ihrer Worte – als höchster Soldat der Schweizer Armee zurück. Was bewegt Sie bei diesem Gedanken, was haben Sie für Emotionen im Hinblick auf den 31. Dezember 2016?

In erster Linie Dankbarkeit. Dankbarkeit gegenüber denjenigen, die mir das Vertrauen für diese wunderbare und dankbare Funktion geschenkt haben. Dankbarkeit aber insbesondere auch gegenüber unseren Angehörigen der Armee, denen ich begegnen durfte, und allen, die sich in der Armee für unser Land und unsere Bevölkerung eingebracht haben. Mit Erfolg, wie wir wissen.

Sie haben in Ihrer langen Amtszeit von mehr als acht Jahren viel erreicht und Spuren hinterlassen. Worauf sind Sie besonders stolz?

Von besonderer Bedeutung ist für mich die permanent gesteigerte Zustimmung der Bevölkerung zur Armee gemäss der ETH-Studie. Sicher hat die internationale Sicherheitslage dazu beigetragen, aber auch die Verbesserungen, die Dank der Leistung unserer Kader erreicht wurden, sind bemerkenswert!

Mehr als acht Jahre sind eine lange, eine anstrengende Zeit. Wie beurteilen Sie die Chancen und Risiken dieser langen Verweildauer? Verliert man den Schwung, resigniert man? Schafft man sich sein eigenes Umfeld, das einem hilft – oder kann man nur dank vielen Kommandojahren Grosses bewegen?

Es ist wohl Privileg und Verpflichtung zugleich, wenn man die Aufgabe CdA acht Jahre wahrnehmen darf. Bei kurzen Verweilzeiten besteht das Risiko, dass man für das, was entschieden wurde, dereinst keine Rechenschaft ablegen muss, weil man nicht mehr im Amt ist, wenn das Resultat vorliegt. Sechs bis acht Jahre sind diesbezüglich klar besser. Allerdings gibt es natürlich auch Widerstände, die sich formiert haben. Eines darf man jedoch nicht vergessen: Unser politisches System ist nicht auf kurze Verweilzeiten ausgerichtet. Weder in der Armee, noch im Sozialwesen oder im Verkehr kommen innert einer Legislatur wirklich wichtige Entscheide zu Stande. Die 5 Mrd. CHF für die Armee beispielsweise wurden in einem siebenjährigen Prozess, vielen Gesprächen und noch mehr guten Argumenten erarbeitet. Das ist schliesslich für die Sicherheit eine erfreuliche Errungenschaft.

Wo haben Sie Ihre Ziele nicht erreicht? Was würden Sie anders angehen, wenn Sie noch einmal von vorne beginnen könnten?

Gerade im meines Erachtens wichtigsten Punkt bin ich noch immer dran, für die Zielerreichung zu arbeiten. Es geht um die Einsicht und das Verständnis für die «Bedeutung der Sicherheit». Wer auf die heutigen Sicherheitsprobleme mit Terror, Krieg und Armut schaut, der begreift, dass es ohne Sicherheit weder wirtschaftliche Entwicklung, Bildung, Forschung, Kultur oder Sport gibt. Sicherheit ist die Grundlage für die Entwicklung einer Gesellschaft. Sicherheit ohne Freiheit nützt aber nichts. Diese Diskussion wird insbesondere auch mit der jungen Generation zu wenig geführt. Das äussert sich unter anderem auch in der Aussage des Rektors einer Pädagogischen Hochschule, der zu diesem Thema meinte: «Für das System Schule ist die Armee in diesem Zusammenhang (also Sicherheit) von untergeordneter Bedeutung.»

Das Amt des Chefs der Armee ist sehr anspruchsvoll. Die Erwartungen sind sehr vielschichtig und können eigentlich gar nicht alle erfüllt werden. Haben diese Erwartungen auch zu Resignation, zu Enttäuschung oder Frust geführt? Was tut ein Chef der Armee in solchen Situationen, alleine in seinem Büro?

Ich wäre wohl nicht ehrlich, wenn ich vorgeben würde, weder Frust noch Enttäuschung erlebt zu haben. Wer hat das nicht? Dann gilt es aufzustehen, das Sägemehl vom Rücken zu putzen und weiter zu arbeiten. Kraft und Zuversicht habe ich bei meinen Besuchen bei der Truppe getankt. Auf sie ist Verlass. Sodann war meine Frau und mein unmittelbares berufliches Umfeld jederzeit eine entscheidende Stütze.
Bleibende Wunden gibt es nur dort, wo bewusstes menschliches Fehlverhalten zur Enttäuschung geführt hat, wie im Fall der Weitergabe von vertraulichen Daten oder bei Fehlinformations-Kampagnen, welche allesamt der Armee schaden.

Sie sind der höchste Soldat der Schweizer Armee – ist ein CdA überhaupt noch Soldat, ist er nicht vielmehr ein Militär-Politiker? Ist es richtig, dass der politische Anteil an der Arbeit des Chefs der Armee so hoch ist? Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit Armee und Politik?

Ich habe an dieser Zusammenarbeit grosse Freude gehabt. Die Erfolge dürfen sich – bei aller Bescheidenheit – übrigens sehen lassen. Es gab in den letzten acht Jahren keine Vorlage der Armee, welche vom Parlament abgelehnt wurde und die Kantone haben insbesondere die Weiterentwicklung der Armee wiederholt und mit Nachdruck unterstützt. Ich trete ja auch nicht als Politiker auf, sondern eben als Soldat. In diesem Zusammenhang ist es aber von grosser Bedeutung, dass die Armeeführung und die vorgesetzte politische Stufe eng zusammen arbeiten. Wenn das so ist, dann sind die Verhältnisse völlig klar.

Grosse Beschaffungsvorhaben stehen politisch immer im Gegenwind und die Diskussionen im Parlament verlaufen von aussen gesehen nicht immer stufengerecht. Sicherheitsfragen wandeln sich immer mehr zu Diskussionen um Parteiinteressen. Soll-

Bild: VBS

ten nicht vermehrt die Spezialisten der Armee sagen, was sie wirklich brauchen, weil immer weniger Parlamentarier über Erfahrungen in den Bereichen Armee und Sicherheit verfügen und damit die politischen Debatten wieder vermehrt versachlichen?
Meine vorherige Antwort gilt auch hier: Das Parlament hat keine Beschaffungsvorlage zurückgewiesen. Ja, die Diskussion war zuweilen heftig. Das ist aber ein Teil unseres Systems und das ist gut so. Ich bin überzeugt, dass die Rollen klar verteilt sind. Allerdings ist aufgrund der Mediatisierung und der raschen Verfügbarkeit von Informationen dank dem Internet zu überprüfen, ob der bisherige Prozess noch stimmt. So werden Politiker von Journalisten häufiger auf Projekte angesprochen, die in den Kommissionen noch nicht behandelt wurden...

Bleiben wir beim Beschaffungswesen. Aktuell mehr Rüstungsprojekte, die häufiger hinterfragt werden und immer weniger Mitarbeiter für die Beschaffungsprozesse – Drängen sich Kompetenzanpassungen zwischen der Armee und der armasuisse auf?
Nein, es geht um die Kapazität, die Projekte voranzutreiben. Die Systeme werden tendenziell komplexer, der Betrag, den wir investieren dürfen, wird grösser und das Personal wird reduziert. Das kann nicht funktionieren.

Die Weiterentwicklung der Armee (WEA) haben Sie, Herr Korpskommandant, mit grosser Kraft vorangetrieben und trotz Rückschlägen liegt nun eine gute Ausgangslage vor. Gibt es trotz allem Erreichten noch Risiken, an denen die WEA doch noch scheitern könnte?
Es geht nun ganz einfach darum, die Vorgaben umzusetzen und die Erfahrung bei der Umsetzung der «Armee XXI» um jeden Preis zu verhindern. Die unbestrittenen Fortschritte mit der WEA – gesteigerte Bereitschaft, verbesserte Ausbildung insbesondere der jungen Kader, vollständige Ausrüstung der Einsatzverbände und regionale Verankerung – haben vor allem mit Personal und Geld zu tun. Es muss sichergestellt werden, dass gute Milizsoldaten und Mitarbeitende gemäss Planung verfügbar sind und die materiellen Lücken geschlossen werden. Wir brauchen eine ehrliche Lösung.

Was antworten Sie auf Vorwürfe wie «nun werden nur noch Berufsoffiziere Bataillone führen, für die Miliz gibt es keine wichtige Funktionen mehr» oder wie geht die Armeeführung mit durch die WEA enttäuschten Berufsoffizieren um?
Wenn wir genau hinschauen, so sehen wir, dass 1 Korpskommandant, 1 Divisionär und 4 Brigadiers aus der Miliz kommen; so viele, wie schon seit langem nicht mehr. Es gilt weiterhin, dass 60 % der Bataillone durch Milizkommandanten zu führen sind.

Ein grosses Anliegen war Ihnen während all Ihrer Kommandojahre die Kadergewinnung. Wie beurteilen Sie die Fortschritte in diesem Bereich und was ist noch zu tun, damit wir die Besten gewinnen können?
Wir müssen zusätzlich zur Bedeutung der Sicherheit den Wert des Weitermachens noch mehr kommunizieren; hierzu sind die Kontakte mit der Wirtschaft breit weiter zu vertiefen. Da sind alle Kommandanten gefordert, nicht nur der CdA. Immerhin ist eindeutig, dass viele Unternehmen wieder positiver eingestellt sind. Das sehen wir vor allem bei den jungen Kadern, welche wieder willkommen sind. Auch etliche Universitäten und Fachhochschulen anerkennen inzwischen die militärische Führungsausbildung und honorieren beispielsweise das Abverdienen des Kadis mit sechs ECTS-Punkten. Jetzt muss es darum gehen, dass wir dies auf weitere Bildungsinstitutionen ausdehnen können.

Die Nähe zu den Grössen der Wirtschaft war Ihnen wichtig und sie hat auch zu vermehrter Akzeptanz der Anliegen der Armee geführt. Hat sich der Aufwand gelohnt oder sind es nicht vielmehr die Abteilungsleiter und die KMU, die letztlich der Armee die Kader zur Verfügung stellen – wurden diese Stellen auch abgeholt?
Es war und ist mir wichtig, auch die Arbeitgeber unserer Milizsoldaten und Kader abzuholen. Daher habe ich als CdA insbesondere mit den CEO, mit ausländischen Arbeitgebern und auch den «Business Women Switzerland» einen intensiven Dialog geführt. Dies mit dem Ziel, den Mehrwert der militärischen Ausbildung aufzuzeigen, um damit eine gemeinsame Investition in das Humankapital zu erreichen. Die Wirtschaft, die gut ausgebildete Leute mit Erfahrung zurück erhält, und die Armee, die mit den besten Kadern die Ausbildung führen kann. Dabei kamen mir insbesondere die Kontakte von Offizieren, die im Zivilen in der Wirtschaft arbeiten, zugute.

Die Sicherheitslage ist sehr diffus, ja man kann sagen, die Lage seit dem Ende des Kalten Krieges war noch nie so schlecht wie heute. Welche künftigen Risiken und Trends sind gemäss Ihrer Beurteilung die Gefährlichsten?
Hier ist die Kombination und Verkettung von verschiedenen Bedrohungen und Gefahren zu nennen. Ein Beispiel: Ein Cyber-Angriff hat einen grossräumigen Stromausfall zur Folge, der dann zu Versorgungsstörungen führt und letztlich die Wirtschaft und unsere Gesellschaft zum Erliegen bringt. Es ist also zentral, dass die Armee ihre eigenen Systeme härtet. Nur so ist es möglich, auf die Androhung oder Anwendung militärischer Gewalt zu reagieren. Dann dürfen wir auch die illegale Beschaffung und Manipulation von Informationen nicht unterschätzen, ebenso wenig wie Terrorismus und Gewaltextremismus. Wir können aber feststellen, dass die Weiterentwicklung der Armee mit der Lageentwicklung in Europa im Einklang steht.

Wenn Sie Ihrem Nachfolger einen Ratschlag erteilen dürften – was würden Sie ihm mit auf den Weg geben?
Er braucht keinen Ratschlag. Jeder und alles hat seine Zeit. Meine Zeit als CdA läuft nun ab. Und das ist auch aus meiner Sicht gut so. Ich habe grosses Vertrauen in die hohen und höchsten Kader der Armee, wie übrigens auch in unseren Nachwuchs. Man sollte ihm einfach mehr Sorge tragen, anstatt dauernd Lösungen zu suchen, für jene, die nicht wollen. Denn wenn es darauf ankommt, gibt es für die bewaffnete Verteidigung keine Alternative.

Noch etwas in eigener Sache: Welche Bedeutung messen Sie der unabhängigen Militärfachpresse, als zum Beispiel der ASMZ, zu?
Fundiert, unabhängig und fern jeder Partikularinteressen sowie immer zum Wohle von Land und Leuten wäre meine Devise. Diese Zeitschriften sind von grosser Bedeutung, weil die fachliche Berichterstattung zum Thema Sicherheit andernorts leider stiefmütterlich behandelt wird.

Die letzte Frage ist eine persönliche Frage: Was machen Sie am 1. April 2017, also wenn wirklich keine militärischen Themen mehr auf Ihrer Agenda stehen – welche Projekte möchten Sie angehen, worauf freuen Sie und Ihre Frau sich schon jetzt?
Bis zum 31.3. können Sie mich fast beliebig fragen; danach ist meine Agenda aber nicht mehr öffentlich. Ich versuche aber, auf jeden Fall eine ausgewogene Lösung zwischen Arbeit, sinnvoller (und mehr) Freizeitbeschäftigung sowie vor allem mehr Zeit mit meiner Frau zu finden. Wir freuen uns darauf.

Herr Korpskommandant, die ASMZ und Ihre Leser möchten Ihnen für Ihren langjährigen und grossen Einsatz zugunsten der Sicherheit von Land und Leuten ganz herzlich danken. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Gemahlin für den neuen Lebensabschnitt schon jetzt alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.

Das Interview wurde am 31. August 2016 geführt. ■